

# **Predigt am 2. Weihnachtstag 2024**

**Pfr. Klaus**

***O du fröhliche, O du seligen gnadenbringende Weihnachtszeit.***

***Welt ging verloren. Christ geboren.***

***Freue dich, Freue dich O Christenheit***

Im Sommer machten wir eine Umfrage. Dieses Jahr feierten wir das Jubiläum 500 Jahre Gesangbuch. Wir fragten Schüler, Konfirmanden und Gemeindeglieder: Was sind eure Lieblingslieder? Welche Lieder singt ihr gerne? Überraschend für mich: Ganz weit vorne platzierte sich: O du fröhliche. Es gehört zu Weihnachten. Das Lied O du fröhliche. Es darf nicht fehlen. Mindestens einmal bitte singen.

Ich mag es. Schon dadurch, wie es beginnt. O! Ist ihnen schon einmal aufgefallen, dass 9 mal dieses O laut wird. O. Man kann unterschiedlich von so einem O hören. Manchmal sagen wir O wie schade, O wie traurig, O wie schrecklich gar. Und manchmal mag man hören: O wie schön, O wie wunderbar. Das Leben hält beide Töne bereit. Manchmal schwankt das Leben zwischen beiden O, vielleicht auch in diesen Weihnachtstagen.

Durch Weihnachten wird dies O aber eindeutig bestimmt. O du fröhliche. Freude ist der Grundton. Freude ist der Grundton des Glaubens. Ich lasse mir nicht einreden, dass Freude allzu kindlich und naiv ist und die erwachsene Alternative statt freue dich Kopf hoch wäre! Freude darf nicht zu kurz kommen! Freude ist ein Zentralwort der Bibel. Es ist ein Zentralwort von Weihnachten. In der Weihnachtsgeschichte ist sogar von großer Freude die Rede. Mega steht da im Griechischen. Nun werden manche sagen: Wie kann ich mich freuen in unser Tagen, bei all den schlimmen Nachrichten? Und andere werden zufügen: Da müsste sich erst viel ändern n Verhältnissen. Aber was kann da herauskommen, wenn missmutige, freudlose Menschen gegenwärtige Verhältnisse ändern wollen. Ich will mir die Lebensfreude nicht kleinreden lassen. Doch konfrontieren wir die verheißene Freude mit unserem gegenwärtigen Erleben. Ob sie standhält. Denn sie muss ja mehr sein als gute Laune oder eine gute Stimmung

Also weiter im Lied: O du fröhliche, O du selige gnadenbringende Weihnachtszeit. Welt ging verloren, Christ ist geboren. So setzt sich das Lied fort. Wenn ich mir unsere Zeit anschau, dann sehe ich, was uns leicht verloren gehen kann. Drei Dinge möchte ich erwähnen:

Verloren geht leicht die Empathie füreinander. Empathie ist eine der großen menschlichen Ressourcen: sich hineindenken in andere, sich hineinfühlen können in ihr Glück als auch Unglück. Empathie geht aber leicht verloren. Besonders dann, wenn man selbst gerade zu kämpfen hat. Viele haben zu kämpfen, schauen jetzt danach, ist noch genug in meinem Geldbeutel. Was kann ich mir noch leisten? Betriebe sind zurückhaltend bei Einstellungen, kürzen gar Stellen. Unsicherheit geht um. Verteilungskämpfe schmälern die Empathie.

Vor nicht einmal einer Woche war zudem der furchtbare Anschlag in Magdeburg. In 3 Minuten wandelte sich ein Weihnachtsmarkt in einen traurigen Ort. Was man aber sehen konnte, war die große Empathie in der Stadt und in unserem Land. Menschen kamen mit Blumen zum Ort des Grauens. Kinder kamen mit ihren Stoffteddybären und legten ihn dort ab. Menschen trösteten einander. Menschen spendeten, obgleich sie gar nicht dort wohnten. Und Menschen beteten für die Trauernden. So auch wir heute. Empathie erfasste uns.

Natürlich, zur Wahrheit gehört auch, dass schlimme Ereignisse nicht nur Empathie hervorfördern. Auch andere Gefühle können aufkommen: Angst und Unsicherheit.

Wie erhalten wir uns die Empathie füreinander und wie kanalisieren wir diese schwierigen Gefühle von Angst und Unsicherheit? Ich glaube, die Antwort liegt in Weihnachten.

Ich sehe mir Weihnachten an: Da wird Jesus geboren. Nur die kalte Scheune bleibt, irgendwo am Rande. Kein weiches, warmes Bett. Ein Futtertrog als Behausung. Die Umstände sind denkbar ungünstig. Ich sehe zugleich den empathischsten Menschen, der über unsere Erde lief, der fragte, was braucht deine Seele, um aufatmen zu können was bricht dein Leib, um nicht mehr zu frieren vor Angst oder Kälte. In der Bibel wird erzählt, wie es ihm zuweilen den Magen umdreht, wenn er Not sieht. Das ist Empathie pur. Damit steckt er uns an. Und sie gilt uns. Er bringt sie uns entgegen. Der Geborene steckt uns an, mitzufühlen. Welt ging verloren, Christ ist geboren. O du fröhliche.

Mein zweiter Punkt: Welt ging verloren, Christ ist geboren. Verlieren wir einen Teil der Menschen an extreme Stimmungen? Zurückliegende Wahlen geben mir zu denken. Und was bringt die neue Wahl. Unsagbares wird wieder sagbar! Verlieren wir die Kontrolle über die Sprache! Die Tonalität, wie man über andere redet, finde ich zuweilen bedenklich. Ich wünschte mir, Probleme würden sachlich diskutiert und nicht noch mehr Vorbehalte geschürt.

Nach dem Anschlag konnte man lesen, dass Fremde bespuckt wurden. Einen großen Marsch von Rechts gab es in Magdeburg. Migrant\*innen hörten Sätze: Geht nach Hause. Was wollt ihr hier? Dieses Jahr machten sich Vorbehalte und gar Hass in den Straßen breit. Manch jüdischer Mensch fühlt sich unsicher. Wie kanalisieren wir diese aufbrechenden Gefühle?

Ich glaube, die Antwort liegt in Weihnachten. Es gilt an Weihnachten nicht zu vergessen: Den ursprünglichen Sinn neben Glühwein und Geschenken. Christus wurde geboren, geboren von einer jüdischen Frau, im jüdischen Land. Zugleich sehe ich den, der über Grenzen hinweggeht, er zieht keine nationalen Grenzen, er verbindet über Grenzen. Was er groß macht, ist nicht ein Land, es ist die Verbundenheit. Es ist nicht letzte Bindung an ein Land, eine Nation, ein Volk, sondern er bindet unser Leben an Gott. ER wendet sich denen zu, die ausgegrenzt werden. Er ist ein Grenzgänger. Das hilft zu fragen: Welche Grenzen sind gut und welche müssen wir überwinden?

Mein dritter Gedanke. Welt ging verloren, Christ ist geboren. Verlieren wir die Lust an der Zukunft? Die großem K versperren das Morgen. Krieg, Krisen Klima, Sie erschweren den positiven Blick nach vorn. Folge, ich schaue auf das heute, ich schaue, was ich jetzt haben kann, leben kann, erleben kann. Eine Studie verdeutlicht, wie stark aktuelle globale Entwicklungen die junge Generation belasten. Ein Drittel der Befragten geht das auf die Seele. Wer heute geboren wird braucht Zukunft. Wir brauchen Lust auf Zukunft. Wir brauchen Lösungslust der Aufgaben, die sich stellen. Statt Wutanfällen brauchen wir MUTanfänge. Wie gewinnt man sie? Ich glaube, die Antwort liegt wieder in Weihnachten.

Dies sagt Weihnachten. Der Geborene wird an der Seite der Menschen stehen. Er gibt die Welt nicht verloren. Er gibt keinen verloren. Da kommt zur Welt, was keiner kaputtkriegen kann. Es erweist sich stärker als Hass, Ausgrenzung oder gar der Tod. Er wird bleiben, wird nicht im Stich lassen. ER versprach: Ich bin alle Tage bei euch, bis ans Ende der Welkt.

Ja, wir werden an manches Ende kommen: An Grenzen unserer Möglichkeiten, unserer Kräfte, unsere Hoffnungen und Träume und irgendwann einmal auch an unser Ende. Aber er verheißt. Ich werde da sein, da sein als Stärke in der Schwäche, als Anfang am Ende, als dein Glück im Unglück. Welt ging verloren- Christ ist geboren. Freude dich O Christenheit.

Darum die Freude. Darum also O . Jede Strophe beginnt mit O. Das O setzt das Lied dem Ach, dem Schimpfen, dem Klagen, dem Feststellen von Schwierigkeiten, dem getrüben Blick entgegen: Und der Grund für diese Überzeugung, der Unverwüstlichkeit der Freude, der positiven Gestimmtheit, erwartungsfroh zu sein: Welt ging verloren. Christ ist geboren.

Daher lasst uns nun neunmal singen vom O, neunmal vom eindeutigen O!

O du fröhliche singen wir.

